

Die Beichte des Chungusen

Autor(en): **Bon, Hermann F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Beichte des Chungusen

Aus meinem mandschurischen Tagebuch. Von Hermann F. Bon

Woiskowo starschina (Kosakentitel für Oberstleutnant), Alexander Pietrowitsch Sawielew, Kommandeur des 2. ussurischen, in der Grenzstation Grodekowo bequartierten Grenzkosakenregiments, hatte mich eingeladen, ihn über die Grenze nach der mandschurischen Grenzstadt Pogranitschnaja zu begleiten, beziehungsweise das Regimentsauto selbst zu lenken! Charaschol Gut! Ich war einverstanden. Setzte mich an den Volant, Woiskowo starschina Sawielew neben mich, und fuhr los. Im Schnecken tempo ging es die steilen und unübersichtlichen Windungen des Grenzpfades hinauf. Durch Bachrinnen und Dreckpfützen, über Steine und Erdaufen hüpfte, schlidderte, sprang und kletterte unser braver Overland. Nach anderthalbstündiger Marterei — denn Fahrt kann ich nicht sagen — waren wir dort. Auffallend reges und lebhaftes Treiben herrschte heute in der sonst so — für chinesische Verhältnisse — stillen Stadt. In der Stollowaja, in der wir einkehrten, erfuhren wir auch den Grund: In einer Stunde etwa, erklärte der chinesische, schon modern unbezopfte Wirt, sollte auf dem Felde neben der Bahnstation der weit und breit bekannte und berühmte Räuberhäuptling Tsun-tscheng-ping hingerichtet werden und deswegen seien so viele Leute aus der Umgebung herbeigekommen, um sich dieses Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Und gleich folgte die mit breiter Behaglichkeit gekauderwelschte Aufzählung der Schandtaten des Chungusen (mandschurischer Räuber), im russisch-chinesischen Grenzjargon hervorgesprudelt. War nur die Hälfte des Erzählten wahr, so verdiente der Schuft hundertfach den Tod, meinte mein Begleiter. — Wir wollten zu essen haben. Bedauerndes Achselzucken. Leider, jetzt gebe es nichts. Alle seine Angestellten und auch er selbst wollten die Hinrichtung sehen, entschuldigte sich Herr Liau-wen-feng, bedauernd die Hände reibend. Bis sie alle zurückkämen — ja, dann gebe es genug, übergeng zu essen. — Aber gehen Sie auch hin! Dabei vergeht Ihnen die Zeit und Sie werden Ihren Hunger vergessen. Wenn Sie dann zurückkehren, wird das Mahl fertig sein! — Einer Hinrichtung beiwohnen nur, um die Zeit totzuschlagen und das Knurren des hungrigen Magens zum Schweigen zu bringen? Was blieb uns übrig, als das echt chinesische Rezept zu versuchen. Menschenmassen, unglaublich, wo sie hergekommen,

umsäumten den Platz. Zucker- und Backwerkverkäufer drängten sich durch die Reihen des lachenden und schwätzenden Publikums, schienen keine üblen Geschäfte zu machen. Trommelwirbel nahte. Eine Kompagnie chinesischer Infanterie in ihren grauen, wattierten Winteruniformen kam heranmarschier. In ihrer Mitte der Delinquent. Ueber und über mit Ketten behangen, in schwarzem, elegantem Taftkaftan. Eher einem wohlhabenden Kaufmann gleichend, denn einem Chungusen. Hinter dem Gefangenen das schwere, gegen die Spitze zu flammend breiter werdende Richtschwert auf der Schulter und mit seinem feisten und rosigem Gesicht Bekannten in der Menge zulächelnd, der zweite Hauptakteur des nun bald beginnenden blutigen Schauspiels: der Scharfrichter.

Inmitten des vom Publikum freigelassenen Vierecks stand der Räuber. Trotzig und nicht im mindesten Furcht oder Todesangst verrätend. Gleichgültig ruhig, fast, wie es schien, eine Nuance spöttisch, ruhten seine Blicke auf dem ihm gegenüberstehenden Offizier, der mit lauter Stimme das Todesurteil verlas. Nun war dieser fertig. Minutenlange Stille. Nichts — nichts rührte sich. — Eine einzelne Weiberstimme kreischte auf. Schrihl das Schweigen zerreißen. Unwillig über die Störung wandte sich der Chunguse der Richtung zu. Adlergleich suchend flogen seine Blicke über die Menge...

«Tsun-tscheng-ping, hast du noch eine letzte Bitte? Sie ist dir im vorhinein gewährt!»

«Ja!»

«Nun?»

«Ich — ich möchte noch einmal — zum letztenmal — aufzählen, welch' herrliche Taten, welch' Wunder an Tapferkeit ich vollbracht habe. Wie viel Geizhälse, Schufte ich getötet habe und wie viel Gutes ich mit ihrem Geld, ihrem Gold und Edelsteinen Armen getan habe...»

Komisch! Der Räuber nannte seine Opfer Geizhälse und Schufte und hatte «Gutes» mit dem geraubten Geld getan. Schien etwas von sich eingenommen zu sein, der Herr. —

«Gut! Erzähle! Du hast fünf Minuten Zeit!» bewilligte der Offizier.

Tsun-tscheng-ping begann seine Beichte. Rasch und eilig kollerten und sprudelten die Worte aus seinem Munde. Dann wieder tropften sie einzeln, akzentuiert und abgehakt, mit eigentümlicher Betonung von seinen Lippen. Und jedesmal, sprach er langsam, lösten sich Männer aus der Menge, schlenderten wie gelangweilt der Stadt zu.

Mein Begleiter, der durch den langjährigen Umgang mit der Grenzbevölkerung schon einiges der Sprache verstand, schüttelte den Kopf: «Ein Vermögen das, was der Kerl zusammengeräubert hat! Dort hat er Geld vergraben und dort und dort. Wenn man nur wüßte, wo all diese aufgezählten Verstecke —»

Ein befehlender Ruf des die Exekution leitenden Offiziers unterbrach den Redefluß der Beichte des Räubers. Während einige Soldaten diesen auf die Knie rissen, stürzten andere nach der Stadt, tobte und zeterte der Offizier.

Woiskowo starschina lachte, lachte aus vollem Halse: «Das — das ist kostbar! So ein schlauer Schuft! Ueberlistet er in seinen letzten Minuten den Offizier, den Scharfrichter, die Soldaten und alle anderen. Wissen Sie die Beichte — die angebliche Beichte war nichts anderes, als die Bekanntgabe der Raubverstecke an seine unerkannt unter der Zuschauermenge versteckten Spießgesellen. Darum, nannte er ein Versteck, sprach er so langsam und eindringlich, und jedesmal, wie Sie ja selbst bemerkt haben werden, verschwanden dann einzelne aus der Zuschauermasse. Und der Offizier merkte nichts! Als er endlich aufmerksam wurde, den Befehl zum Köpfen gab, war es schon zu spät! Ich wette Tausend um Eins, daß die Hallunken schon mit verhängten Zügeln zu den einzelnen Verstecken hingaloppieren und über alle Berge sind!»

Als ich Wochen später wieder nach Pogranitschnaja kam und fragte, ob eines oder das andere Versteck von den nachgeschickten Soldaten noch unversehrt aufgefunden worden sei, lachte man. Ja, aufgefunden wurden alle, die der Räuber genannt hatte, aber leer — ausgeplündert!



Zum Wiederaufbau der Gesundheit und Lebenskraft nach Krankheit und Ueberarbeitung befolgen Sie die goldene Regel: 3 mal täglich

ELCHINA

Orig.-Fl. Fr. 3.75, Orig.-Doppel-Fl.

Fr. 6.25, Kurpackung Fr. 20.—

Produkt der Hausmann A.-G. St. Gallen



Herrliche Winterfreuden in Madulein (Engadin) 1700 m ü. M.

Palazzo Josty

Alle Zimmer fließendes Wasser, prima Küche, Eisplatz, Schweizer Skischule, Sonnenveranda. Pension ab Fr. 11.—Tel. 73.87 Mit höf. Empfehlung J. C. Laporte

SCHNEESCHUHE

(Uberschuhe)

für Damen und Kinder: Modell I, warm gefüttert, braun oder schwarz
Größe 21—26 Fr. 3.50
Größe 27—34 Fr. 3.75
Größe 35—40 Fr. 3.95

Modell II, Damen-Galosse, Gr. 35—40 Fr. 3.50

Für Herren: Modell III, Galosse Gr. 41—47 Fr. 3.90

Kriehöhe Arbeitstiefel
besten Schutz bei Arbeiten im Freien, bei Nässe und im Stall, für Landwirte, Metzger etc. Fr. 14.70

Wollshawls, grau u. farbig nach Wahl ca. 127 x 27 cm Fr. 2.90

Versand gegen Nachnahme, von Fr. 20.— an franko, Umtausch franko oder Geld zurück. Angabe der Schuhgröße nicht vergessen.

I. E. GISI, Wettsteinallee 71, BASEL



olivetti

die moderne / rassige klein-schreibmaschine

schon von fr. 275.— an
occasionen · miete
tausch · abzahlung

bahnhofplatz 7 · zürich

Täglich Salat mit
Citrovin
Es enthält Saft und Säure
frischer Zitronen. Abmessen: per 3 Löffel Oel nur 1 Löffel Citrovin. Es empfiehlt sich, kein Wasser am Salat zu lassen. Gut mischen!

Fine Champagne
Comte **ROFFIGNAC**
F. de **COGNAC**

Wenn das Wetter wechselt und Ihre
RHEUMATISCHEN SCHMERZEN
wiederkommen,
schützen Sie sich
durch Anwendung von
THERMOGÈNE
Wärme erzeugende Watta.
Reglement. Verk.-Pr.: 1,25 Fr.
das Paket, in allen Apotheken.
Gen.-Vertr.: Ets. R. Barberot, S.A., Gen.